



14 min

Ausgabe Nr. 5 | 2025

Fokus



Projekte von heute für die Versorgung von morgen

Verschiedene Projekte und Angebote zeigen, dass man mancherorts bereits unterwegs ist zur Vision «Care@Home 2040» und damit zu einer integrierten, digital unterstützten Gesundheitsversorgung zu Hause. Wir stellen ein Gesundheitsnetz im Berner Emmental vor, die Spitex-Ausbildung in Zürich, ein Projekt von Spital und Spitex im Kanton Graubünden – und zwei Forschungsprojekte, die sich der ambulanten Gesundheitsversorgung von morgen widmen.

Das wissenschaftliche Fundament für den Aufbau der Zukunft schaffen

Auch wissenschaftliche Einrichtungen

beschäftigen sich damit, wie die Gesundheitsversorgung zu Hause in in Zukunft aussieht – etwa die Berner Fachhochschule (BFH) und die HES-SO Valais-Wallis.



« Dass wir in der Schweiz über eine hochkompetente Spitex verfügen, ist ein riesiger Vorteil für die Förderung von Care@home-Modellen. »

PROF. DR. FRIEDERIKE THILO

Co-Leiterin Swiss Center for Care@home (SCC)

BFH: ein Leitfaden zu Care@home-Modellen

Das «Swiss Center for Care@home»⁵ (SCC) der Berner Fachhochschule (BFH) erforscht und entwickelt im Auftrag des Kantons Bern gemeinsam mit Leadpartnern aus Praxis und Wirtschaft «Care@home-Modelle». Das SCC versteht Care@home wie folgt: «Anstatt im Spital werden Patientinnen und Patienten nahtlos, interprofessionell wirksam und effizient zu Hause versorgt, sei es in der eigenen Wohnung oder zum Beispiel im Alters- und Pflegeheim. Die positiven Effekte auf die Genesung sind international bekannt», erklärt Prof. Dr. Friederike Thilo, Co-Leiterin des SCC. Angeboten werde Care@home von einem definierten Behandlungsteam,

das sich am Patientenpfad orientiert sowie – wo sinnvoll – digital unterstützt arbeitet. «Die Versorgungsregion und Patientensituation entscheiden über die Wahl der zusammenarbeitenden Gesundheitsfachpersonen. Pflege und Ärzteschaft sind indes immer ein Teil von Care@home-Modellen.» Ziele seien eine frühere Spitalentlassung (z.B. bei «Hospitalisation à domicile» der Genfer Spitex IMAD), das Verhindern von Spitaleintritten (z.B. bei der Tertiärprävention) und/oder der schnellere Zugang zur Gesundheitsversorgung (z.B. bei einem Home Treatment, wenn stationäre psychiatrische Angebote überlastet sind).

Auf dieser Basis arbeitet das SCC an der Entwicklung, Pilotierung und Implementierung von Care@home-Modellen für die Schweiz – gemeinsam mit über 70 Leadpartnern, unter anderem Spitex Schweiz sowie weiteren Verbänden und bereits mehreren Organisationen der Spitex. Entwickelt wurden bisher sechs Modelle, laut denen Care@home angeboten wird durch ein Behandlungsteam...

- ...eines Spitals (auch: «Hospital at Home»)
- ...aus Spital und Spitex
- ...aus Spitex und Arzt-/Gemeinschaftspraxis
- ...aus Heim und evtl. Spitex sowie Arzt-/ Gemeinschaftspraxis
- ...aus Heim und Spital
- ...aus allen genannten Leistungserbringern

Das SCC wird in den kommenden Monaten einen Leitfaden⁶ veröffentlichen, der aufzeigt, wie die Care@home-Modelle aussehen können und welche Implikationen sich für die Praxis ergeben. Darauf basierend sollen die Modelle pilotiert und besser verstanden werden, um sie für die Implementierung aufzubereiten. «So können wir in absehbarer Zeit erfolgreich erprobte Care@home-Modelle made in Switzerland in die Gesundheitsversorgung integrieren», sagt Friederike Thilo. «Ein klarer Unterschied zu anderen Ländern ist, dass wir in der Schweiz über eine hochkompetente Spitex verfügen. Das ist ein riesiger Vorteil für die Förderung von Care@home-Modellen.»